# Gute Partnerschaft

Autor(en): **Kuhlendahl, Siegfried**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **37 (1982)**

Heft 3

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-892623

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Befragten wünschten eine Förderung des biologischen Landbaues. Dies war eine der vielen Forderungen, die von den Jungen an den Regierungsrat gestellt wurden.
Der Regierungsrat des Kantons Obwalden nahm diese Forderung ernst und erwies sich seiner Jugend würdig: Im soeben veröffentlichten Regierungsprogramm für die Amtsdauer 1982 bis 1986 heißt es auf Seite 61:
«Möglichst alle Landwirte und Bäuerinnen sollten sich für die Führung eines Landwirtschaftsbetriebes ausbilden. Der von der Landsgemeinde beschlossene Ausbau der Landwirtschaftlichen Schule Giswil (Bäuerinnenschule und Erweiterungsbau für den Werkunterricht) ist zu verwirklichen.
*Dem biologischen Landbau und dem Natur- und Umweltschutz ist im Rahmen des pflanzenbaulichen Unterrichts und der Beratung mehr Bedeutung beizumessen.*»
Mit dieser Forderung im Regierungsprogramm dürfte der Kanton Obwalden erneut eine Pionierleistung erbracht und bewiesen haben, daß auch kleine Kantone weitblickend sein können. Es ist vielleicht sogar gerade ein Vorteil der kleinen Kantone, daß sie flexibler und dynamischer sein können, weil nicht auf so viele Interessengruppen Rücksicht genommen werden muß.
In Obwalden wird es kaum bei dieser programmatischen Forderung im Regierungsprogramm bleiben. Es sind auch tapfere Männer und Frauen da, die diese Forderung in Taten umsetzen wollen.
Es ist zu wünschen, daß diese Pioniertat wirklich Früchte trägt und auch für andere Kantone als Beispiel wirken wird.

Dr. C. Arquint

# Gute Partnerschaft

Der Film «Kehrtwende» von Menniger-Gülicher hat einiges in Bewegung gebracht. Unsere Widersacher, die Getroffenen, müssen sich nun wehren. Nach der langen Phase des «Totschweigens» muß man zur Kenntnis nehmen, daß die Bewegung «Biologischer Landbau» vom Möschberg ausgehend über Länder-

grenzen hinweg immer mehr Anhänger und Mitstreiter findet. Mit sachlichen Gegenargumenten kommen die Andersdenkenden schlecht voran, weil die Jahr für Jahr zunehmende Zahl umstellungswilliger und danach unabhängigerer organisch-biologischer Bauern nicht mehr zu übersehen ist.
Auch bei unseren Partnern, den Verbrauchern, hat der Film das Bewußtsein geschärft. Unsere Kontrahenten verlieren auch dort in dem Maße an Vertrauen, wie die Zahl der Agrochemikalien zunimmt, deren Unbedenklichkeit von gestern zum Verbot von morgen führen. Wenn dann noch das Geschmackserlebnis biologisch erzeugter Produkte dazukommt, ist auch die Glaubwürdigkeit höchstamtlicher Beteuerungen dahin, es gebe keine Qualitätsunterschiede!
Freuen wir uns darüber, daß die «Kehrtwende» sich so positiv für unsere Bewegung auswirkt. Trotzdem heißt es wachsam sein, denn wo man mit sachlichen Gegenargumenten nicht mehr ankommt, wird man es mit Verbreitungen von Halbwahrheiten und Verleumdungen versuchen, wie es zur Zeit gegen einige im Film Beteiligte geschieht.
Um so notwendiger ist es, daß wir noch fester zusammenstehen und die vertrauensvollen Partnerschaften pflegen, mit denen wir im organisch-biologischen Landbau leben:

*Die gute Partnerschaft*

- auf unseren Höfen zwischen Bäuerin und Bauer, den Mitarbeitern und Generationen, um bei gutem Betriebsklima jedes Jahr neu zu beweisen, daß die Idee gut und die Tragfähigkeit abgesichert ist;
- mit unseren Lehrern und Beratern – allen voran unser verehrter Herr Dr. Müller mit seiner Möschbergschule und seiner Genossenschaft, die uns in kluger Weitsicht seit Jahrzehnten den rechten Weg aufzeigen;
- mit unseren Kameraden und Freunden in unserer Gemeinschaft zum Meinungs- und Erfahrungsaustausch, zur gegenseitigen Hilfe und zur Förderung unserer gemeinsamen Sache;
- mit allen Freunden über Landesgrenzen hinweg, und hier ganz besonders mit unseren Schweizer Freunden, denen wir für wertvolles Rüstzeug aus vielen Möschbergkursen zu danken haben;

- mit den Abnehmern unserer Produkte, die im Vertrauen auf gesunde Lebensmittel unsere Arbeit entsprechend honorieren;
- mit den *Freunden* bei den Medien, die wertvolle Vervielfältiger unseres Gedankengutes sein können.

Durch dieses Miteinander ehrlicher Partnerschaft werden wir auch unserer größten bäuerlichen Aufgabe näher kommen: rechte Mitarbeiter und vorgesehene Partner des Schöpfers zu sein beim Wachsen und Erhalten einer wunderbaren Ordnung. Einer Ordnung, die wir nur in Demut erahnen und erfahren, aber niemals nach unseren – egoistischen – Maßstäben voreilig bestimmen und wunschgemäß verändern dürfen.

In diesem Sinne wollen wir zuversichtlich, ein jeder an seinem Platz, jedoch in guter Partnerschaft, weiterhin unsere Arbeit tun.

Siegfried Kuhlendahl

# «Rechne nach, rentiert es?»

Dem Bauern wurde in den letzten Jahrzehnten der Rechenstift in die Hand gedrückt. «Da, rechne nach, rentiert es?»
Diese Einstellung hat die Marktwirtschaft dem Bauern gebracht. Weg mit allem, was unrentabel ist. So ist es zur Spezialisierung gekommen. Der Durchschnittshof wird heute mit einem Mindestmaß an Arbeitskräften bewirtschaftet. Diese neue Wirtschaftsform mit der materialistischen Einstellung der Gegenwart hat einen neuen Menschen geprägt. Die bäuerlichen Generationen der Vergangenheit haben in der fast geschlossenen Kreislaufwirtschaft wenig Geld in der Hand gehabt. Der Geldwert ihrer Produkte wurde ihnen oft gar nicht so richtig bewußt, weil sie im eigenen Betrieb blieben und dort verbraucht wurden. Ihr Denken war nicht geldorientiert. Die Kraft ihrer Gedanken war anderen Dingen zugewandt. Sie dachten nicht nach außen, sondern waren mit all ihren Gedanken beim lebendigen Geschehen am Hof. So strömte unablässig positive Gedankenenergie in das Werk ihrer Hände ein. Das Leben gedieh unter ihrer Hand.